

Willy Davidson

Geboren: 13. Februar 1890 (1897 AKL)
Geburtsort: Bromberg
Gestorben: 04. Februar 1933
Todesort: Hamburg

Kurzbiografie

Von Willy Davidson sind weder viele Werke noch eine umfangreiche Dokumentation seines Lebens erhalten geblieben. Dies ist die Folge davon, dass er selbst kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten starb und seine Familienmitglieder innerhalb der NS-Diktatur umgebracht worden sind. Aus den erhalten gebliebenen Kunstwerken geht hervor, dass sich Willy Davidson dem Festhalten von Szenen des großstädtischen Lebens als auch den vom Menschen veränderten Landschaften widmete. Oft datierte er seine Arbeiten jedoch nicht, sodass es unmöglich ist, sie in einzelne Werkphasen zu unterteilen.

Eine mögliche zeitliche Rekonstruktion seines künstlerischen Schaffens könnte allerdings wie folgt aussehen: Anfang der 1910er Jahren malte er vor allem Landschaften der Länder, in denen er im 1. Weltkrieg eingesetzt worden war. Nach dem Vorbild Vincent van Goghs, Francisco de Goyas und Ludwig Meidners stellte er diese Landschaften als verödete Orte und schmutzige Fabrikzentren dar. Die in diesen Bildern gezeigten Menschen sind maskenhafte Statisten, die vereinzelt vor Vorstadt-Kasernen und qualmenden Schloten posieren. Neben diesen Landschaften malte er auch Hamburg-Ansichten, die Hafenkais, Kaschemmen und die das Nachtleben der Gesellschaft zeigten. Ende der 1910er Jahre wendete er sich italienischen Landschaften zu, die er in einem altmeisterlichen Kolorit wiedergab. In vielen seiner Bilder herrschte eine melancholische Stimmung, die durch die Farbigkeit zum Ausdruck gelangte. Anfang der 1920er Jahre fertigte er expressionistische Holzschnitte sowie Lithographie-Folgen an, außerdem war er als Bühnenbildner für die szenische Gestaltung zuständig.

Bis 1918 studierte Willy Davidson an der Dresdener Akademie in Dresden bei Gotthard Kühl. Unmittelbar nach seinem Abschluss wurde er zum Kriegsdienst in Holland, Belgien und Frankreich eingezogen.

Nach Kriegsende zog er nach Hamburg und wohnte in der Freiligrathstraße 15. Anscheinend konnte er schnell Beziehungen zur Hamburger Kunstszene aufbauen, denn bereits kurz nach seinem Zuzug wurde er 1919 ein Gründungsmitglied der *Hamburger Sezession*. Bis 1920 war er sowohl im Vorstand der Gruppe, als auch Finanzverwalter des Vereins *Künstlerfeste Hamburg*. Über seine genaueren Vernetzungen in der *Hamburger Sezession* hinaus ist bekannt, dass zu seinen Freunden Innenarchitekt Curt Ahleff, Auktionator Heinrich Schopmann, Musikdirektor Ernst Pollak und Familie Robinsohn zählten. Außerdem ist überliefert, dass er in Berlin zu Gast bei Alfred Flechtheim war.

1923 fertigte er Texte und Zeichnungen für die expressionistische Zeitschrift *Der Krakehler* an. Ab diesem Zeitpunkt unternahm er auch Studienreisen nach Sizilien, Madrid, Antwerpen, Paris und Südfrankreich.

Anfang der 1920er Jahre fertigte er expressionistische Holzschnitte sowie Lithographie-Folgen an. Des Weiteren arbeitete er von 1927 bis 1932 als Bühnenbildner am Hamburger Stadttheater, der heutigen Staatsoper Hamburg. Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde er damit beauftragt unter anderem die Bühnenbilder für Opern *La Bohème* von Giacomo Puccini, *Samson und Dalila* von Camille Saint-Saëns und *Die tote Stadt* Erich Wolfgang Korngold zu gestalten. Zudem war er in dieser Institution zeitweilig im künstlerischer Beirat tätig.

Zusammen mit Curt Ahleff richtete ein großes Atelier in der Rothenbaumchaussee 26-28 ein, worin er Künstlerfeste veranstaltete und Schüler unterrichtete. Als beide um 1930 in wirtschaftliche Notlage gerieten, trennten sie sich und Willy Davidson zog in die Ziethenstraße 17a. Mit 42 Jahren starb Willy Davidson 1933. Vier Jahre später wurde sein Bild *Die Königshütte im Winter*, das er 1916 gemalt hatte, beschlagnahmt und befindet sich heute in Privatbesitz.

Literatur

Vollmer, Hans: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 1, Leipzig 1962

„Willy Davidson“, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, 5 Bde., München 1983.

Bruhns, Maïke: Jüdische Künstler im Nationalsozialismus, in: Die Juden in Hamburg 1590-1990, Hamburg 1991.

Ausst. Kat. Hans Leip und die Hamburger Künstlerfeste, Staats- und Universitätsbibliothek Karl von Ossietzky, Bautz 1993.

Söhn, Gerhart: Handbuch der Original-Graphik in deutschen Zeitschriften, Mappenwerken, Künstlerbüchern und Katalogen 1890-1933, Bd. 2, Düsseldorf 1989-1998.

Bruhns, Maïke: Kunst in der Krise, 2. Bde., Hamburg 2001.